Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg. 1887-1890

1887

8.9.1887 (No. 67)

urn:nbn:de:gbv:45:1-978016

Visual Library

Die „Neue Zeitung" erscheint wöchentlich 3 mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Neue Zeitung

für das Großherzogthum Oldenburg.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1,25 Mark, resp. 1,50 Mark. Inseratenpreis für die dreigespaltene Zeile 15 Pfg.

№ 67. Donnerstag, den 8. September. 1887.

Die bulgarische Frage.

Dem **Fürsten Bismarck** wird folgender Artikel der „Nordd. Allg. Z." zugeschrieben: „Die Aufgabe, welche die deutsche Politik sich gestellt hat, und die Wege, auf denen sie dieselbe zu lösen sucht, liegen klar genug zu Tage. Man hat dieser Politik bisher den Vorzug der Offenheit nicht abgesprochen; ihre Handlungen haben sich immer gedeckt mit ihren Worten. Die Weltlage stellt derselben im Interesse des Reiches und seiner Würde gegenwärtig keine anderen Aufgaben, als die der Erhaltung des Friedens, so lange derselbe mit Ehren haltbar sein wird. Der Ausgangspunkt dieser Thätigkeit kann, wenn letztere berechtigt und erfolgreich bleiben soll, nur auf dem Boden der Verträge gesucht werden, welche Deutschland geschlossen hat. Wenn die im Uebrigen erfolgreichen Arbeiten der deutschen Politik im Interesse des Friedens seit drei Jahren in jedem Sommer durch Bulgarien und seine Fürsten gestört werden, so kann das diesem Balkanlande unmöglich das Wohlwollen der deutschen Politiker zuwenden. Wir stellen nicht den Satz als Richtschnur auf: knock down the first, who breaks peace (schlage den Ersten nieder, der den Frieden bricht). Aber wir finden es den Interessen unserer ebenso friedliebenden wie wehrhaften Nation entsprechend, daß Deutschland sein volles Gewicht im Rathe Europas dafür einsetzt, daß die ehrgeizigen bulgarischen Fürsten und Minister, welche geneigt sind, Feuer in Europa anzulegen, durch Europa zur Ruhe gewiesen werden; der Prinz von Koburg, so gut wie der von Battenberg vor ihm, haben die Verträge gebrochen, auf Grund deren Bulgarien überhaupt existent geworden ist. Deutschland hält an diesen Verträgen fest, nicht aus Gefälligkeit gegen andere Mächte, sondern aus Achtung vor der eigenen Unterschrift und weil jede Basis für seine Friedensbestrebungen fortfallen würde, wenn man die Verträge, welche unter dem Vorsitze Deutschlands geschaffen wurden, nach beliebiger politischer Konvenienz zu Gunsten strebsamer junger Fürsten ignoriren wollte. In diesem Sinne widerstand die Regierung vor einem Jahre dem Preßsturm zu Gunsten des Prinzen von Battenberg und widersteht sie heute der Zumuthung, die von ihr vollzogenen Verträge und damit die Basis ihrer Friedenspolitik dem von ihr von Haus aus gemißbilligten orleans-koburgischen Unternehmen zu opfern. Wir sind der Ansicht, daß das Unternehmen des Prinzen Ferdinand eine noch weit schärfere Verurtheilung verdiene, als seiner Zeit das Verhalten des battenbergischen Prinzen. Für die Frivolität, mit welcher der Friede Europas dabei aufs Spiel gesetzt worden ist, läßt sich auch nicht der Schein einer Entschuldigung anführen. Nur wenn man den Prinzen Ferdinand als Träger einer ausschließlich orleanistischen Politik auffaßt, vermag man sein Unternehmen unter einen logischen Gesichtspunkt zu bringen. Die Interessen des Hauses Orleans sind von der Art, daß dauernder Friede in Europa sie nicht fördern wird. Ein europäischer Krieg, wie und wo immer er entstehen mag, würde zunächst das „Bestehende" in Frage stellen und nach dessen Sturz Wege und Raum für einen Wechsel der Zustände in Frankreich schaffen können."

In Vergleich mit dieser schwachen Beweisführung, diesen Opportunitätsgründen, die nur die Schwäche der zentralen Lage des deutschen Staates verrathen, ist die Haltung eines Staates wie Italien wahrhaft beneidenswerth. Die Haltung, welche **Italien** von Anfang an eingenommen hat und festzuhalten gewillt ist, ist diejenige einer unverhohlenen Sympathie für die **nationale Selbstbestimmung der bulgarischen Nation** und der erklärten Abneigung gegen jedweden gewaltsamen äußeren Eingriff. Von „nationaler Selbstbestimmung" einer Nation ist im obigen Artikel weniger die Rede als von Verträgen und Unterschriften und orleanistischer Dynastiepolitik.

Und der Dank für diese Haltung Deutschlands? Die öffentliche Meinung und die Presse in Rußland zeigen sich verstimmt über die Möglichkeit, daß Deutschland die Vermittlerrolle in der bulgarischen Angelegenheit übernehmen könnte. Man fürchtet, daß die Vermittlung des „ehrlichen Maklers", selbst wenn sie in verständig russenfreundlichem Sinne erfolge, mit dem Aufgeben der selbständigen Politik bezahlt werde, die Rußland seit einigen Jahren verfolgt hat. Dieses Mißtrauen beherrscht alle Kreise.

Aus dem Reiche.

— Von Mitte Oktober ab wird der **Kronprinz** im Hotel de Pegli an der italienischen Riviera Wohnung nehmen.

— Der Entwurf des Reichsgesetzes über die Altersversorgung soll zur Begutachtung dem — **Volkswirthschaftsrath** unterbreitet werden, bekanntl. ein preußisches Institut.

— Ein **neues Ringprojekt** wird in einem Eingesandt der „Kreuzzeitung" dargelegt. Alle Brenner sollen sich verpflichten, nicht unter 102 M. einzubrennen, und die Steuer zu verkaufen. Eine Kommission der Brenner soll die Innehaltung der Abmachungen überwachen. Eine Aktiengesellschaft wird mit 10 Mill. Mk. Kapital gegründet, unter 25 Prozent Einzahlung. Die Brenner verpflichten sich, denjenigen Spiritus, welchen sie nicht zu 102 M. verkaufen können, an die Aktiengesellschaft zu 100 M. zu verkaufen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." warnt auch dies Jahr vor dem **Andrang zum Studium**, damit sich nicht „durch die Unmöglichkeit der staatlichen Verwendung aller Studirten ein gelehrtes Proletariat ausbildet, welches wegen des Gefühls des Zurückgesetztseins unserer heutigen Gesellschaftsordnung den Krieg erklärt, und in Verbindung mit anderen subversiven Elementen im Staate an seinem Untergange arbeitet." Die „N. A. Z." trägt die Kirche um's Dorf herum. Man verstaatliche so wenig wie möglich, man beseitige die Rangklassen, man züchte nicht den Beamtendünkel, man vergebe keine Orden und Prämien, und der Andrang zu Staatsstellen hört ganz gewiß bald auf.

— Der Leipziger Schneidergehilfen-**Fachverein** und dessen Tarifkommission sind polizeilich aufgelöst worden.

— Ueber wichtige **Verkehrserleichterungen** in Folge Abschlusses eines neuen Handelsvertrages wird aus **China** berichtet. In einem neuen zwischen Frankreich und China vereinbarten Vertrage soll die chinesische Regierung u. A. sich verpflichtet haben, vier bisher verschlossene Grenzorte dem französischen Handel zu eröffnen. Während manche europäische Staaten fortdauernd bemüht sind, ihre Häfen gegen jeden Import durch Zölle abzusperren, würde demnach China, welches bisher immer als das unerreichte Muster einer kurzsichtigen Absperrungspolitik dastand, eine umgekehrte Richtung einschlagen. Aber noch Wundersameres wird aus dem himmlischen Reiche gemeldet. Die chinesische Regierung soll nämlich auch die Verpflichtung übernehmen, in den neu eröffneten Häfen die Einfuhrzölle bedeutend zu reduziren; dagegen werde Frankreich an jenen Orten sehr hohe Schutzzölle einführen, um dort die Einfuhr von anderen als französischen Waaren unmöglich zu machen. Eine bessere Illustration des Charakters der modernen europäischen Schutzzöllnerei kann man sich nicht leicht vorstellen. Das wegen seiner engherzigen Absperrung als barbarisch verschrieene China ist bereit, den Eingang fremder Waaren durch Zollermäßigungen zu erleichtern; aber eines der Länder, welche an der Spitze der europäischen Civilisation marschiren, wird sich beeilen, an die Stelle dieser Verkehrserleichterung eine gründliche Absperrung gegen die Waaren anderer Nationen zu setzen. Wo ist, muß man mit Recht fragen, unter solchen Umständen Barbarei und wo Civilisation zu suchen, die gerade seit den Anfängen aller Geschichte in der Erleichterung oder Erschwerung des internationalen Verkehrs eines ihrer Hauptkennzeichen gefunden haben.

Ausland.

— Am Sonntag begann die Zusammenziehung des siebenzehnten **französischen** Armeekorps um Castelnaudary. Alle Beobachter rühmen die Schnelligkeit und Ordnung, mit welcher Kavallerie und Artillerie eingeschifft wurden. Die Spionenausbeute war gering; nur ein Ungar, der zum Studium der Reblaus in der Gegend weilt, wurde verhaftet. — Kriegsminister Ferron schrieb für die Feldübungen des neunten Armeekorps probeweise die Verwendung von Hunden nach deutscher Art vor. — Der Dampfer „Konstantin", der Déroulède von Kronstadt nach Kopenhagen führen sollte, erlitt bei der Insel Kotka Schiffbruch; nach drei Stunden großer Gefahr wurden alle Personen von einem Regierungsdampfer gerettet.

Großherzogthum.

Oldenburg, 7. Septbr.

— Dem Hülfsprediger Nuyken zu Kirchen a. d. Sieg ist die erledigte Pfarrstelle zu Fischbach zum 15. Oktober d. J. verliehen worden.

— **Wir weisen auf das Inserat** in der heutigen Nummer über Ort und Zeit der nächsten geselligen Zusammenkunft des deutschfreisinnigen Wahlvereins hin. Die Parteigenossen aus der Stadt, Osternburg und Eversten werden gebeten, recht zahlreich sich einzufinden.

— Herr Ober-Intendant Meinardus hat, wie uns mitgetheilt wird, die auf ihn gefallene Wahl zum Wahlmann für die Landtagswahl abgelehnt, und Herr Ministerial-Sekretär Holtzinger ist an seiner Stelle unter die 43 Wahlmänner aufgenommen.

— **Die Herren Apotheker Kuhlmann u. Hayessen,** (W. Kelp Nachfolger) Staustr. 1, unterwarfen am Montag Abend den Blutflecken auf Bliefernicht's Holzschuh einer chemischen Untersuchung.

— **Der Justizminister** verhörte am Montag den Gefangenen Bliefernicht und begab sich hierauf zum Großherzog, um demselben Bericht zu erstatten. Bl. wird fortwährend von zwei Mann bewacht, kann also nicht Hand an sein Leben legen.

— **In den Morgenstunden am Sonnabend vor. Woche** ist die Umgegend von Sage im Umkreis von mehreren Meilen von der Gendarmerie abpatrouillirt worden. Jeder Wanderer wurde angehalten und mußte sich legitimiren, wo er zu der Zeit, da der Mord in Sage stattfand, gewesen. Bei Cloppenburg sind allein 5 Personen in dieser Weise angehalten.

= **Seit zwei Tagen** ist der Sohn des Registrators Rohde aus dem elterlichen Hause, Kastanienallee 11, verschwunden. Derselbe hat sich, wie man hört, einer ganz geringfügigen Nachlässigkeit in der Schule schuldig gemacht und zwar dadurch, daß er einen Aufsatz nicht korrekt gearbeitet hat. Aus Furcht vor Strafe hat er sich anscheinend aus dem elterlichen Hause entfernt. Mit Angst und Sorgen wird er seit zwei Tagen von den Angehörigen gesucht, und es wäre zu wünschen, daß allerseits nach dem Vermißten geforscht und derselbe antreffenden Falls seinen Eltern wieder zugeführt würde. Es ist dieser Wunsch umsomehr berechtigt, als er sonst ein braver Junge sein soll, und der Vater krank darnieder liegt und sich Vorwürfe über seine vermeintliche zu große Strenge machen soll. Im „Bürgerbusch" soll er von einem Mädchen gesehen worden sein. Der Name des Mädchens ist nicht bekannt.

< **Auf interessante Weise ist der Gendarm Oeltjenbruns** bei Westerholt wieder dingfest gemacht worden. Er hatte seinen Weg durch das Hundsmühlerholz, übers Moor, über den Kavallerieexerzierplatz genommen und war schließlich in Wellmann's Fuhren verschwunden. Verfolgt wurde er von einem Gendarmen und dem Gefängnißwärter. Da diese beiden bei Untersuchung keine Fußspuren, die aus dem Busch führten, entdeckten, so wurde der Busch mit Hülfe mehrerer Personen abgesucht; auch der Postbote Ahlers aus Wardenburg half mit. O. war aber doch sogleich durch den Busch gegangen und bei dem Brinksitzer Schröder eingekehrt, wo er sich von einem Mädchen, das eben Butterbrot machte, ein Butterbrot und etwas Buttermilch erbat. Das Mädchen wollte den Vater rufen und ging hinaus. Während der Zeit zog sich O. zwei ordentliche Stücke Brot herunter, machte Butter darauf, trank Buttermilch aus der Karne und war, als Schr. wieder ins Haus kam, längst verschwunden. Er war ins Moor gegangen und hatte sich niedergelegt. Gewiß aus Müdigkeit; auch waren die Füße wund; denn er lief mit bloßen Füßen über Haide und Steine. Ein Arbeiter Engelbart hatte genau gesehen, wo er sich gelegt hatte und von ihm wurden es die Verfolger gewahr. Nun mußten E. und der Postbote A., der seinen Rock ausgezogen, einen Gang ins Moor machen, mit einer Hacke auf dem Rücken, als ob sie zur Arbeit

Hierzu eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

wollten. Als die beiden eine Strecke über O. hinaus und vor ihm waren, gingen sie aus einander und winkten die andern beiden, daß sie kämen. Aber da kam O. hoch und schoß wie ein Reh durch die Haide, nahm aber die Richtung nicht ins Moor, sondern auf Mosleshöhe und das war sein Verderben. A. war immer nahe dahinter und als O. nun vor einer Anzahl Arbeiter am Kanal kam, rief A. fortwährend: „Holt denn Kerl, he is utbraken!" O. rief: „Hebbt ji kienen Kerl lopen sehn, de is utbraken, ick will üm griepen, dar is een Pries up sett!" Erst wurden die Arbeiter verdutzt, als aber A. immer dringlicher rief und auf O. zeigte, da hielten die Arbeiter ihn fest und auch A. half mit. Dem Postboten A. ist allein die Festnahme zu verdanken, und er müßte eigentlich den Preis haben, den O. auf sich selbst ausgesetzt hatte. Schließlich kam der Gensdarm G., ein guter Bekannter des O. und sagte: „Jan, wat makst Du us för Meude!" worauf O. erwiderte: „In miene Stelle harst Du dat uck dahn." Dann wurde er gefesselt, auf einen Eisenbahnsandwagen der Torffabrik gesetzt und nach der Versmann'schen Fabrik gefahren. O. hatte gleich gesagt, gehen wolle und könne er nicht.

— **Stadtraths-Sitzung vom 6. Sept.** Der Lehrer Weidemann, bisher provisorisch angestellt, wird definitiv angestellt. — Die Entlassung des Frl. Bortfeld zu Michaelis d. J. wurde genehmigt. — Frl. Gerlach wurde definitiv angestellt und derselben ihre provisorische Dienstzeit, die sie seit 1885 ununterbrochen zugebracht hat, in Anrechnung gebracht, so, daß am 1. Mai 1888 dieselbe die erste Gehaltszulage von 150 Mk. erhalten würde. Frl. Gerlach wird an Stelle des Frl. Bortfeld an die Stadtmädchenschule versetzt. — Der Lehrer Wiese wird an die Heiligengeistthorschule versetzt und zwar wird derselbe diejenige Klasse erhalten, die bisher Frl. Gerlach inne hatte. — Der in letzter Zeit beurlaubte Lehrer Jacobs wird an die Volksschule versetzt.

Herr Thorade wünscht von Seiten des Magistrats eine nähere Mittheilung über die erfolgte Schließung der Stadtmädchen- und der Heiligengeistschule wegen Diphteritis. (Außer der Drielaker Schule ist auch die in Eversten geschlossen worden.) Aus der Antwort des Magistrats geht hervor, daß das Material über die Erkrankungen der Schüler und Schülerinnen Dr. Kelp übergeben worden ist, und daß derselbe sich für Schließung der betr. hiesigen Schulen ausgesprochen hat. Der Vorsitzende, Herr Dr. Roggemann empfiehlt, in Zukunft auch die Ansicht des Schulvorstandes zu extrahiren. Herr Thorade unterstützt dies, während von Seiten des Magistrats der Schließung nur der Charakter einer polizeilichen Maßregel zugestanden wird, über die Magistrat bezw. Gesundheitsbehörde zu beschließen hat. Herr Thorade will die Initiative vom Magistrat und nicht von den Schuldirektoren ausgehen sehen, und verlangt einen einheitlichen Plan.

Die erfolgte Abtretung eines schmalen 14□ Meter großen Streifens neben dem Finanzgebäude an den Staat wird nachträglich genehmigt. Der Eingang zum Finanzgebäude und ein Gang in demselben sollen verbreitert werden.

Dem Schulwärter an der alten Stadtmädchenschule werden 25 Mk. Zulage für das laufende Jahr zubewilligt. Es entspricht diese Zulage der Verlegung einer Klasse dahin bezw. damit vermehrter Mühewaltung.

Referent der Finanzkommission, Herr Weber, trägt das Monitum betr. die konvertirte Anleihe pro 1881/82, vor. Seit 1. Mai 1882 fehlt die weitere Rechnungsablegung. Der Antrag, daß dieselbe baldthunlichst abgelegt werde, wird angenommen.

Der Magistrat giebt zu erwägen, ob für Abtretung von Privatgründen an der II. Kreuzstraße zum Zwecke der Verbreiterung dieser Straße, im Interesse des Verkehrs, 3370 Mk. den Anliegern zu bewilligen sind. Die einzelnen Posten sind 400 Mk. an Schumacher, 2800 Mk. für Umbau u. s. w. eines Waschhauses an Schmid, 130 Mk. an Schmid als Vormund, 40 Mk. für einen Zaun an Wirth Gramberg. Entschieden dagegen sprechen sich die Herren tom Dieck und Voß aus. Beide verneinen, daß die Stadt in absehbarer Zeit ein Interesse habe, und verlangen von den Anliegern, den eigentlichen Interessenten, ein Opfer. Die Stadt könne allenfalls einen kleinen Zuschuß geben. Es wird an die unentgeltlichen Abtretungen gelegentlich der Verbreiterung der Lambertistraße nach der Nadorsterstraße erinnert. Der Vorschlag des Magistrats erfährt im Ganzen eine ablehnende Behandlung.

Der Antrag des Magistrats, betr. Bewilligung von 2400 Mk. für Instandsetzung des Wasserzuges Nr. 19 (zwischen Bismarck- und Moltkestraße) wird einer Kommission, bestehend aus den Herren tom Dieck, Tenge, Schultze, übergeben. Ein Nothstand wird allgemein anerkannt. Die Ansichten sind nur verschieden, ob die betr. Ausgabe für eine halbbestickmäßige Anlage gemacht werden soll, die sich später in den großen Kanalisationsplan nicht einfügen läßt. Herr Stadtbaumeister stellte das ausgearbeitete Projekt in so nahe Aussicht, daß in etwa $2^1/_2$ Jahren an die Kanalisation der ganzen Stadt herangetreten werden kann.

Der beantragten Ueberweisung der jungen Halle in die Zwangsarbeitsanstalt wurde zugestimmt.

Herr Tenge gab die Anregung, im Interesse des Verkehrs den Brunnen auf dem Markt zu beseitigen. Bei dieser Gelegenheit kam zur Sprache, daß der Brunnen 6000 Mk. gekostet hat, ein Geschenk der Oldenb. Spar- und Leihbank.

— **Theure Stühle.** Daß es unter Umständen recht vortheilhaft sein kann, wenn man einen angebotenen Stuhl nicht benutzt, das hat vor einigen Tagen ein Oldenburger in Erfahrung gebracht. Derselbe hatte vor längerer Zeit in Jever geschäftliche Unterredung mit einem dortigen Brauer und sich bei dieser Gelegenheit auf einen ihm angebotenen Stuhl gesetzt; da aber dies Stück Möbel wahrscheinlich schon ein Aussteuerobjekt der Urgroßmutter war und daher für den Gebrauch nicht mehr die nöthige Festigkeit besaß, so brach derselbe unter der Last des Besuches zusammen. Ob der Eigenthümer des morschen Stuhles sich entschuldigte, hat man nicht erfahren, wohl aber, daß er dem umgefallenen Oldenburger 30 Mk. für Reparatur des unter ihm zusammengefallenen Stuhles in Rechnung gestellt hat. Welchen Preis mag wohl in Jever 1 Dutz. Stühle haben, wenn für die Reparatur eines Einzelnen 30 Mk. berechnet werden?

♂ **Vorbeck.** Bezüglich des in der vorigen Nr. gemeldeten **Brandunglücks** ist noch zu berichtigen, daß im Ganzen nicht 4 Stück Hornvieh sondern 7 Stück verbrannt sind und zwar 5 Milchkühe und 2 Rinder. 2 Kühe konnten noch geschlachtet werden, doch war der Ertrag, der für das Fleisch gelöst wurde, nur ein geringer. Der Verkauf des Fleisches wurde von der Westersteder Feuerversicherungsgesellschaft auf „Gegenseitigkeit" in die Hand genommen, da Herr G. O. es abgelehnt hatte, die beiden stark beschädigten Kühe zu übernehmen. Das Vieh des Herrn O. gehörte zu dem Besten in dortiger Gegend.

X **Bornhorst.** Der hinkende Himmelsbote aus dem Eversten oder Umgegend, dessen Thaten in hiesiger Gegend noch weniger Beifall finden, wie seine Traktätchen, hat sich anscheinend ein anderes Feld für seine Thätigkeit gesucht, da er in letzter Zeit hier nicht mehr gesehen wird. Ob seine Tugend die verdiente Würdigung findet, muß abgewartet werden.

< **Wardenburg.** Am Sedanfeste ist auf einer Tanzmusik hier die Schlacht bei Sedan wiederholt worden. Zwei Gesellen vom Schusterhandwerk bearbeiteten statt des Sohlleders die hervorragenden Gesichtstheile einiger Festtheilnehmer so arg, daß man sich wundern muß, wie man mit der nackten Hand (?) solche Hiebe austheilen kann. Das Gesicht ist bei einigen noch braun und blau. Die Sache ist zur Anzeige gebracht und können die beiden Schustersöhne noch wohl ins Pech kommen. Die Thäter sind beide aus Tungeln und zwei Vettern.

< **Wardenburg.** Nach Eröffnung der Jagd hat sich denn doch herausgestellt, daß der Wildbestand ein recht geringer ist. Stellenweise findet man jedoch gewaltige Hühnerketten; im Uebrigen Alles nur mittelmäßig. Es ist dies vielleicht eine Folge davon, daß in Tungeln die Jagd schon länger geöffnet war und zwar vor dem 1. September, wie hier ja neulich in diesem Blatte berichtet wurde. — Endlich! die ersten Schritte zur Berieselung sind gemacht. Hier und dort ist etwa 2 Mtr. von der Hunte ein Pfahl eingeschlagen. Aber seit ein paar Tagen sieht man niemand mehr.

|:| **Sandkrug.** Am Sedantage wurde hier von den Lehrern mit ihren Schülern aus Streek, Hatterwüsting, Westerburg und Astrup eine Feier abgehalten. Zunächst wurden einige Lieder gesungen, eine Ansprache gehalten und dann allerlei Spiele aufgeführt, woran die Kinder sich mit sichtlichem Vergnügen betheiligten. Noch mehr aber wurden sie begeistert, als sie nach den Klängen einer vorzüglichen Drehorgel ihre Tänze aufführen durften. Es war eine Freude, zu sehen, wie die kleine Schaar es verstand, sich im Tanze zu drehen. Unter Zufriedenheit und Gemüthlichkeit Aller wurde dann abgerückt. Dem Wirthe W. gebührt für seine vorzügliche Bewirthung der Kinder und für seine viele Mühe der beste Dank.

m. **Brake,** 6. Septbr. Wie groß die Ausfuhr an Vieh aus unserem Ländchen ist, beweisen die in letzter Zeit hier fast täglich vorgenommenen Verladungen von Schweinen, Schafen, Rindvieh und Pferden. Gestern versandte Herr Proprietär W. Hedden von hier eine Ladung ausgesuchte Enter für das bayrische Gestüt, der in den nächsten Wochen noch mehrere Ladungen eben dahin folgen werden. Vorige Woche wurden hier seitens der bekannten Firma Achgelis & Dettmers 12 Kühe und 2 Bullen verladen, selten schöne Exemplare, deren mehrere auf der letzten Ovelgönner Thierschau prämiirt waren. Es ist der Firma Achgelis gestattet worden, diese Thiere, reine Butjadinger-Race, auf der in diesen Tagen in Bautzen stattfindenden Sächsischen Landesausstellung auszustellen, obwohl sonst kein fremdes Vieh ausgestellt werden darf. Da Sachsen für unser Oldenburger Vieh ein Hauptabsatzgebiet bildet, so wollen wir hoffen, daß diese Thiere auch dort den verdienten Beifall finden. Bei der Vereinigung hier entfaltet sich augenblicklich anläßlich des am Donnerstag stattfindenden großen Pferdemarktes in Ovelgönne ein reges Leben. Herr Luerssen aus Oldenburg hat hier etwa 70 Enter aufgetrieben und hält, da eine Reihe von auswärtigen Käufern erschienen ist, einen flotten Vormarkt ab.

⚓ **Nordenham.** Der Zollsupernumerar Heitmann ist zum 1. Oktober cr. mit der Verwaltung der Stelle eines Hauptsteueramts-Assistenten bei dem Großherzoglichen Haupt-Steuer-Amte Oldenburg, und der Grenzaufseher Keyser zu Nordenham zu derselben Zeit mit der Verwaltung der Stelle eines Nebenzollamts-Assistenten bei dem Großherzoglichen Neben-Zoll-Amte I Nordenham beauftragt worden.

Berne. Von tiefem Leid wurde die Familie Fr. Wenke zu Warfleth am Sonnabend betroffen. Das $3^1/_2$jährige Söhnchen derselben, welches mit anderen Kindern an der Weser hinter Heißenbüttels Hause spielte, ist in einem unbewachten Augenblick auf unerklärliche Art in die Weser gefallen und darin ertrunken. Das Kind besaß eine große Furcht vor dem Wasser und hielt sich beim Spielen stets weit davon entfernt und dennoch mußte es seinen Tod darin finden. Ob es von den mitspielenden Kindern gestoßen oder unglücklich gefallen ist, wodurch es dem Wasser näher gekommen, hat nicht festgestellt werden können. Der Schmerz der Eltern ist groß. (St. B.)

— In **Vechta** starb am Sonntag der bischöfliche Offizial, Ehrendomherr Theodor Niehaus, welcher seit 1872 die kirchliche Verwaltung des oldenburgischen Bezirks der Diözese Münster führte, im Alter von 67 Jahren. Der Verewigte, der früher längere Zeit dem katholischen Pfarramt in der Residenzstadt Oldenburg vorstand und von dem Großherzoge zum Geh. Oberkirchenrath ernannt wurde, hat sich durch seine hervorragende Verwaltungstüchtigkeit, wie durch sein reiches Wissen und persönliche Liebenswürdigkeit in weiten Kreisen, auch nichtkathotischen, ein ehrendes Andenken gesichert. (W. Z.)

(Kl. oldenb. Postbeutel.) Montag waren es 30 Jahre, daß in der Eisenhütte zu **Augustfehn** der erste Guß gemacht worden ist. Die Former veranstalteten deshalb eine kleine Jubelfeier. — Aus **Nordenham** wird dem „Br. C." wieder geschrieben, die englische Cunard-Schiffsrhederei-Gesellschaft habe sich verpflichtet, einen geräumigen Hafen zu erbauen. Die Regierung werde dem Landtage eine bez. Vorlage machen. — Der Straßenarbeiter Voewinkel wurde in Untersuchungshaft nach **Elsfleth** gebracht, weil er seiner Frau zu Altenhuntorf mit einem Arbeitshammer ziemlich schwere Verletzungen am Kopfe beigebracht hat. — Ein früherer Schüler des **Vechtaer** Gymnasiums, Joseph Scherbring aus Kroge bei Lohne, der später sich der Geometrie widmete, ist in Seattle, Wash. T. in Nord-Amerika, ermordet worden.

Wilhelmshaven, 6. Septbr. Das Angriffsgeschwader ist heute früh zum Beginn der Manöver in See gegangen. Prinz Ludwig von Baiern, der während seines Aufenthalts hier der Reihe nach alle Marine-Etablissements eingehend besichtigt hatte, befand sich an Bord des Panzerschiffes „Kaiser".

Zum Sager Doppelmord.

Untersuchungsrichter und Staatsanwaltschaft forschten am Montag Morgen an Ort und Stelle vergeblich nach dem Platz, auf welchem die kleine Ida ermordet worden ist. Bekanntlich hat man da, wo Ida's Leiche lag, keine Spur von Blut gefunden, und man nimmt deshalb an, daß sie erst nach erfolgtem Mord an anderer Stelle dorthin geschafft worden ist. Wo ist sie nun aber getödtet worden? Wo die kleine Lise lag, waren zwei kreisrunde Blutflecke von 15—20 Zentimeter Durchmesser; es kann hier viel Blut eingesickert sein und es soll auch nachgegraben werden, wie tief das Blut in den Boden eingedrungen ist. An den Blättern und Gräsern an dieser Stelle sind fast keine Blutspritzen gefunden worden, so daß Lise, wenn sie hier getödtet worden ist, kunstgerecht wie ein Thier abgeschlachtet worden sein muß; d. h. der Mörder muß so vorgegangen sein, daß das Blut nicht umher gespritzt, sondern an einer Stelle abgelaufen ist. Nirgends im Hause und auf dem Gartenland, ist jedoch eine zweite Blutlache zu finden gewesen. Alles ist durchstöbert, umwühlt worden, man hat die Kartoffelbüsche herausgezogen, — der Versteck eines Gefäßes mit Blut oder eines größeren Blutfleckens ist nicht entdeckt worden. Interessant ist die neuerliche Erklärung des Bahrs, daß der einen Leiche ein kleines Tuch gefehlt hat. Es wird uns ferner von unterrichteter Seite bestätigt, daß auch ein größeres Stück Fleisch fehlt; der Gedanke liegt nahe, daß das Fleisch in das Tuch eingeschlagen und so beseitigt worden ist. Auch nach dem Tuch sind, wie nach dem Fleisch, alle Nachforschungen bis jetzt resultatlos verlaufen. — Der

Landesbibliothek Oldenburg

Gemeindevorsteher hat erzählt, daß er am Sonnabend Morgen, noch bevor Bliefernicht verhaftet war, mit diesem am Hause stand und sagte: „Ihr habt da etwas Schönes angerichtet", und daß Bliefernicht erwiderte: „Ich bin es weiß Gott nicht gewesen. Und wenn ich ein paar Jahre Zuchthaus kriege, ich leide dann unschuldig." — Als Bahrs in der Dunkelheit, eher Bley und Andere mit suchten, ganz in der Nähe der Stelle, wo man später Lise fand, war und die Kinder bei dem Namen rief, hörte er etwas rascheln. Er frug: „Seid Ihr's, meine Kinder?" Da antwortete ihm die Frau des Bliefernicht hinter dem Busch hervor, sie suche auch die Kinder. — Auf dem frischgegrabenen Land sind Fußspuren gefunden worden, in die Bliefernicht's Holzschuhe passen, aber auch die Spuren von Kinderfüßen.

Der Landwirth, welcher um die sechste Abendstunde einen Mann aus dem Föhrenkamp nordöstlich von Bliefernicht's Haus auf dasselbe zuschreiten gesehen haben will, ist der Halbmeier Lührke. Sein Schafstall liegt etwa auf dem halben Wege zwischen Bahnhof Großenkneten und Bliefernicht's Haus, und aus dieser Entfernung etwa hat er die bez. Beobachtung gemacht. Er bleibt bei seiner Aussage, daß aus dem Kamp, der nach Nordwesten hin weit vorspringt, ein Mann herausgetreten und in der Richtung auf die großen Birkenbäume geschritten ist, die zwischen der Waldspitze und Bliefernicht's Haus liegen. Dort führt ein Weg, auf dem man an Huntemanns Acker und der Bahrs'schen Kuhweide, also auch an Bliefernicht's Grundstück vorüberkommt. Lührke meinte, in dem Fußgänger Bliefernicht zu erkennen, der wie wir schon gesehen haben, in entgegengesetzter Richtung von Ahlhorn, also aus Süden gekommen ist. In Ahlhorn hat Bliefernicht eine Hose für 6 Mk. gekauft; später hat er angegeben, 6 Mk. seien ihm in seiner Abwesenheit vom Hause gestohlen worden. Es wird aber bestritten, daß er zu Hause Geld liegen gehabt; es soll das ganz gegen seine Gewohnheit sein; er hat vielmehr stets den Wochenverdienst bei sich getragen, so lange noch etwas davon übrig war.

Merkwürdig bleibt, daß, während Lührke aus so großer Entfernung einen Fußgänger bemerkt hat, Huntemann, der mit Frau und Kind auf seinem Acker dicht am Wege arbeitete, von demselben nichts wahrgenommen hat. Er und seine Frau erinnern sich sehr wohl, Bliefernicht heimkommen gesehen zu haben. Es muß nach 6 Uhr gewesen sein. Frau Huntemann ging nicht lange darauf mit dem Kinde nach ihrer Wohnung, die ein paar hundert Schritt hinter Bahrs' Köterei in westlicher Richtung liegt. An den Weg westlich von der Wiese, auf der Bahrs' Kinder die Kühe hüteten, befindet sich ein Eingang, der mit einem Balken geschlossen ist, damit das Vieh nicht durchbrechen soll. Frau Huntemann sah auf ihrem Heimweg die beiden Kinder an jener Stelle noch spielen. Das mochte etwa $6^1/_2$ sein. Eine Viertelstunde später rief Frau Bahrs zum ersten Male die Kinder. Es antwortete nur Lise. Huntemann hat auf seinem Acker deutlich gehört, wie das Kind zweimal mit „Hier!" antwortete. Er hat natürlich nicht unterscheiden können, ob Lise oder Ida geantwortet hat, er erinnert sich nur deutlich, daß zweimal von einer Kinderstimme „Hier!" gerufen worden ist. Huntemann saß zu jener Zeit am Rande seines Grundstücks, vom Wall längs Bliefernichts Grundstück einige 40 Schritte entfernt, und machte sich die Strümpfe in Ordnung. Als die Frau Bahrs rief, kam ihm der Gedanke, daß es auch für ihn Zeit zur Heimkehr sei. Bald darauf ist er denn auch aufgebrochen. Wie er um Bliefernichts Haus herum war, und den Landweg nach Sage zu passirte, erblickte er Bliefernicht, einige Schritte von dessen Hause, Gras mähend. „Mähst Du Gras?" frug er ihn. „Ja," antwortete Bliefernicht, „die Kühe müssen Futter haben. Meine Frau ist nicht zu Hause." Huntemann setzte nach diesen Worten seinen Weg fort. Das muß um 7 Uhr herum gewesen sein. Nimmt man an, daß Ida schon beseitigt war, als die Frau Bahrs zum ersten Mal rief, und daß Lise an der Stelle ermordet worden ist, wo man sie gefunden hat, und zwar, daß dies zwischen dem ersten und dem zweiten Rufen der Frau Bahrs geschehen ist, so war Lise, als Huntemann vorüberging, entweder soeben umgebracht oder sie ist ganz kurz darauf umgebracht worden.

Wie Frau Bliefernicht annimmt, hätte ein Unbekannter ihre Thüre erbrochen, hätte die Holzschuhe ihres Mannes an die Füße gezogen, das Brotmesser genommen, und wäre hinausgegangen, um die Kinder zu morden. Aber wie sich Huntemann entsinnt, war ja um die Zeit, da Lise der Frau Bahrs noch mit „Hier" antwortete, Bliefernicht bereits zu Hause!!? —

Thatsache ist, daß aus dem Dickfleisch am einen Oberschenkel der Ida ein Stück Fleisch, im Gewicht von etwa $1^1/_2$ Pfund geschnitten ist. Da der Körper dieses Kindes mehrfach zerfetzt und zerschnitten ist, ist es wohl nicht ausgeschlossen, daß das betr. Stück Fleisch nicht absichtlich abgetrennt worden ist, sondern bei der schrecklichen Metzelei sich unversehens losgelöst hat. Die Blutspur an der äußeren Innenseite von Bliefernichts linkem Holzschuh erklärt sich damit, daß der Mörder sein Opfer an das linke Knie gestemmt und mit der rechten Hand bearbeitet hat, wobei das Blut auf den linken Holzschuh hinabgetröpfelt ist. Da die Blutstelle, wo Ida getödtet wurde, nicht aufzufinden ist, muthmaßt man, die blutigen Lappen oder das blutige Stroh seien vom Mörder verbrannt worden. Wie versichert wird, ist in den ersten Abendstunden auch da, wo Ida später gefunden wurde, gesucht worden, ohne daß eine Spur von dem Kinde zu entdecken war. Es muß also erst später dahin gelegt worden sein.

Ueber Bliefernichts Persönlichkeit liefen in Oldenburg die widersprechendsten Gerüchte herum. In Sage und Umgegend glaubt z. B. Niemand daran, daß er früher Schlachter gewesen sei. Er ist lange Jahre Knecht gewesen, ehe er bei der Eisenbahn Anstellung erhielt.

Am Sonnabend Morgen, also am Tage nach dem Doppelmord, sind Bliefernicht und Frau längere Zeit in Bahrs' Wohnung gewesen, Bliefernicht hat noch geholfen, das Lager für die Leichen auf der Diele zurecht zu machen.

Am Dienstag war der blumengeschmückte Sarg, in den beide Kinder gelegt waren, in der Mitte der Diele aufgebahrt. Die Mutter der Lise war aus Brake eingetroffen. Das erste Telegramm hatte sie nicht erreicht. Auf Aufforderung ihrer Herrschaft hin reiste sie später ab, ohne jedoch von dem schrecklichen Ereigniß etwas zu wissen. Erst in Oldenburg machte ihre Schwester sie mit dem, was sich zugetragen, bekannt. Im rothen Kleide war sie aus Brake abgereist; nun beschaffte sie sich erst ein Trauerkleid. Dienstag 2 Uhr fand die Beerdigung in Großenkneten statt. Ein langer Leichenzug bewegte sich über die roth blühende Haide. Der unheimliche Ort der Schreckensthat blieb links liegen. Das Bliefernicht'sche Haus sah öde und verlassen aus. Die Frau hatte alles verschlossen und war schon am Morgen mit den Kindern zu ihrem Bruder im Ort gegangen. Sie hatte es nicht vermocht, der Beerdigung beizuwohnen.

Aus Oldenburg traf um 1 Uhr per Extrazug Herr Oberregierungsrath Ramsauer ein, und erwies den Kindern seines Beamten die letzte Ehre, gewiß ein schöner Charakterzug. Seine Theilnahme hat der armen, tiefgebeugten Familie jedenfalls sehr wohl gethan.

Allerlei.

London, 6. Sept. In **Exeter** brach gestern im **Theater** während der Vorstellung eine **Feuersbrunst** aus, welche das Gebäude gänzlich in Asche legte. Bis jetzt sind 130 Leichen unter den Trümmern hervorgezogen worden, meistens Personen, die ihre Plätze auf der Galerie hatten und die sich, da nur ein einziger Ausgang auf derselben vorhanden war, nicht rechtzeitig retten konnten. Von den Besuchern des Parquets, Parterres und der Logen retteten sich die meisten, ehe die Flammen um sich griffen, doch trugen viele in dem Gedränge Verletzungen davon. Zwanzig Verletzte wurden in das Krankenhaus geschafft. Das Theatergebäude ist gänzlich ausgebrannt. Von dem Theaterpersonal ist niemand verunglückt. Die Zahl der Todten dürfte 200 erreichen.

(Eingesandt.)

Gestern Vormittag war die Gaststraße an beiden Seiten von Herrn Hahlo's Hause bis zum Eingang des Abraham so stark mit Torfwagen besetzt, daß andere Wagen, welche von der Langenstraße oder vom Theaterwall diese Straße passiren mußten, nicht durchkommen konnten, und mußte z. B. eine Kutsche den Weg durch Abraham nehmen. Dazu wirbelte von den Wagen so viel Staub, daß man seine Augen schließlich als einen Lagerplatz für Torfmull betrachten konnte. Diese für den Verkehr nicht zu den Annehmlichkeiten zu rechnenden Vorkommnisse könnten nach Ansicht des Einsenders schon des Morgens in der frühsten Stunde, wo die Straßen weniger lebhaft sind, abgemacht werden, und müßten die Wagen, welche bereits geleert oder auf Entleerung zu warten hätten, dorthin geschafft werden, wo sie kein weiteres Hemmniß des Verkehrs bilden könnten.

Nordenhamer Schiffs-Verkehr.

Angekommen. 5. Septbr.: „Catharine", Klockgeter, von Brake leer. „Frau Catharine", Addicks, von Brake leer. — 6. Sept.: „Hilke", Kreybohm, von Bremerhaven, leer.

Abgegangen. 5. Septbr.: „Catharine", Klockgether, nach Bremen mit Petroleum. — 6. Septbr.: „Frau Catharine", Addicks, nach Bremen mit Petroleum. — 7. Septbr.: Französ. „National", Kapt. Goyannoyue, leer nach Bremerhaven.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 7. Sept. 1887.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,70	107,25
$3^1/_2$ pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,10	100,65
$3^1/_2$ pCt. Oldenb. Consols (bis 30. Apr. 4% Zins)	99,25	100,25
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103	104
4 pCt. do. do. Stücke à 100 ℳ	103,25	104,25
$3^1/_2$ pCt. do.	99,25	100,25
$3^1/_2$ pCt. Oldenburg. Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar)	101	102
4 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	101,75	—
4 pCt. Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,80	102,35
$3^1/_2$ pCt. do. do.	98,10	98,65
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe per Stück in ℳ	156,10	157,10
4 pCt. Eutin-Lübecker Priorit.-Obligationen	103	104
$3^1/_2$ pCt. Hamburger Staatsanleihe	99,60	—
$3^1/_2$ pCt. Bremer Staatsanleihe von 1887	98,50	99,15
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	89,75	90,50
4 pCt. Preußische konsolidirte Anleihe	106,30	106,85
$3^1/_2$ pCt. do. do. do.	100,—	100,55
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 10000 frc und darüber)	98,10	98,65
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 frc)	98,20	98,90
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe III. Serie	97,30	97,85
5 pCt. Russische Anleihe von 1884	—	—
4 pCt. do. do. von 1880	—	—
$3^1/_2$ pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 86	96,30	—
4 pCt. Salzkammergut-Prioritäten garantirt	100,20	100,75
4 pCt. Lissaboner Stadt-Anleihe	77,70	78,25
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannov. Hypothekenbank	101,40	101,95
4 pCt. Pfandbriefe der Preuß. Boden-Credit-Actien-Bank	101,45	102,
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth.- u. Wechselbank	101,70	102,25
$3^1/_2$ pCt. Pfandbr. der Rheinischen Hypothek.-Bank	95,75	96,50
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100	101
$4^1/_2$ pCt. hypothekar. Anleihe der Maschinenfabrik Grimme, Natalis in Braunschweig rückzahlbar 105	99	100
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 ℳ 4 pCt. Z. v. 1. Jan. 87.)	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien (40 pCt. Einzahlung und 5 pCt Zins v. 31. December 1886.)	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien [Augustfehn] (4 pCt. Z. v. 1. Juli 1887.)	—	—
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Rhed.-Actien (4 pCt. Z. v. 1. Januar 1887.)	—	106
Oldenb. Vers.-Ges.-Actien pro St. ohne Z. in ℳ	—	870
Wechsel auf Amsterdam kurz für Guld. 100 in ℳ	168,10	168,50
Wechsel auf London kurz für 1 Lstr. in ℳ	20,40	20,90
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in ℳ	4,19	4,24
Holl. Banknoten für 10 Gulden in ℳ	16,75	—

Discont der Deutschen Reichsbank 3 pCt.

Bei der großen Nachfrage, betreff. die Nr. 66 der „Neuen Zeitung" welche einen ausführlichen Bericht über den **Doppelmord in Sage**, sowie einen anschaulichen **Situationsplan** über den Ort der That enthält, sehen wir uns veranlaßt, diese Nummer und die Nummer 67, worin Neues über die That berichtet ist, zum Preise von **15 Pfg.** zu verkaufen. Dieselben sind in der Buchdruckerei von Büttner & Winter hies. zu haben.

Anzeigen.

Osternburg. Im Auftrage der Frau Wittwe **Rodiek** zu **Drielakermoor** habe ich die derselben nießbräuchlich zustehende, in der Nähe der Drielaker Schule belegene

Stelle,

auf welcher 2 Kühe gehalten werden können, noch zu November d. J. im Ganzen oder getheilt zu verpachten. Reflectanten wollen sich baldigst melden.

A. Bischoff, Rstllr.

Geräucherten Speck

bei Seiten und im Anschnitt.

H. Wefer, Rosenstr.

Neue große mürbekochende Erbsen

empfiehlt **H. G. Eiben.**

Deutsche Universal-Wäsche, prima Gummi-Wäsche, Gummi-Kinder-Kragen, Shlipse und Cravatten

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

A. Fink, Meiners Nachfl.

Eine Eskimo-Familie nimmt während der Herbstmonate Pensionäre aus den heißeren Zonen auf. Freundliche Wohnung und gesunde Hausmannskost. Näheres an der Ecke der Hudson- und Davisstraße oder zu erfr. in N—m.

Neuenkruge. Gesucht: Auf sogleich eine **Magd.** **Gerd Ficken.**

Deutsch-Freisinniger Wahlverein.

Donnerstag, den 8. d. Mts., Abends 8 Uhr:

Gesell. Zusammenkunft.

bei Gastwirth Heinemann im Eversten (Tabkenburg.)

Parteifreunde sind willkommen.

Der Vorstand.

Landesbibliothek Oldenburg

Am heutigen Tage eröffneten wir unter der Firma

Hillje & Köhne

Nr. 23, Langestraße Nr. 23,

eine

Tuchhandlung

en gros & en detail.

Durch langjährige Erfahrungen und genaueste Kenntnisse der Branche, sowie durch persönlich gemachte große Einkäufe, direct in den ersten und größten Fabriken, sind wir im Stande, das neueste und preiswürdigste in diesen Artikeln zu liefern.

Unser Lager ist mit den **allerneuesten Mustern von den billigsten bis zu den besten Qualitäten auf das reichhaltigste ausgestattet,** so daß wir überzeugt sind, allen Ansprüchen genügen zu können.

Es ist unser Geschäftsprincip, nur durchaus **solide und reelle Waaren** zu führen und unsern Abnehmern die **größte Auswahl** zu den nur erdenklich **billigen Preisen** zu bieten und bitten deshalb höflichst, unser neues Unternehmen unterstützen zu wollen.

Oldenburg, 1. September 1887.

Aug. Hillje. Karl Köhne.

In Anbetracht

der augenblicklichen sehr hohen Caffeepreise, bringen wir unser, seit über 30 Jahren mit großem Erfolg eingeführtes und sehr beliebtes

Schmidt'sches Caffee-Mehl

attest. vom Professor Dr. Otto, in vorzüglicher Qualität, in einfacher solider Verpackung, **ohne Bilder** in empfehlende Erinnerung.

Zu haben in fast allen **Colonialwaaren-Geschäften.**

Braunschweig. **George Schmidt & Co.**

Es ist mir von meinem Lande zu **Bloherfelde Gemüse gestohlen** und sichere ich Demjenigen. der mir den Dieb so anzeigt, daß ich ihn gerichtlich belangen kann, **10 Mk.** zu. **Th. Brand.**

Zum baldigen Antritt
wird ein gewandter Junge als **Kellnerlehrling** gesucht. Sehr gute Schule, im
Waldschlößchen.

Gesucht: Zum 1. Octbr. möblirte Stube mit Bett, event. Stube mit Kammer. Off. sub. Nr. 9 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Esenshamm. Zu kaufen gesucht: eine

Decimal-Viehwaage,

1500 Kilo Tragkraft, franco Kleinensiel.
W. Gating.

„Odeon" im Eversten.

Donnerstag, den 8. d. Mts., Nachm. von 6 bis 11 Uhr:

Unterhaltungs-Musik,

bestehend in Vorträgen (ernsten und heiteren), Clavier, Zither, Gesang.

Entree frei.

Familien und anständige Leute lade ich zum Besuch des Kommers ergebenst ein.
C. Meyer.

Hude. Den Herren Landwirthen empfehle meine neu konstruirten

Dreschmaschinen

mit Patentstiften, Breitschüttler und Messinglager.

Dieselben liefern vollständiges glattes Stroh, reißen keine Aehren ab, so daß noch gutes Dachstroh erzielt wird. — Ich liefere dieselben unter Garantie zu billigen Preisen. Zahlung nach Uebereinkunft.

Im vorigen Jahre habe ich 74 Dreschmaschinen abgesetzt. In diesem Jahre sind bereits 50 Stück bei mir bestellt, ein Beweis, daß die Maschinen sich gut bewähren.

Hude. B. Auffarth, Maschinenbauer.

Zoologischer Garten.

Empfehle mein **amerikanisches Billard** zur fleißigen Benutzung. **F. Schmidt.**

Neue Anchovis, neue Sardinen, neue Rollmöpse, die allerfeinsten Sardellen und Heringe, sowie dicken Meerrettig
empfiehlt **W. Stolle.**

Rahmkäse,
à 1/2 kg 60, 80, 100 ₰,
echter Limburger Käse.
W. Stolle.

20-Pfennigstücke

werden schnell und sauber gravirt.
Hugo Heiter, Graveur u. Goldschmied.
Gaststraße 18.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Der Ausverkauf dauert nur bis Mitte Septbr.

J. F. Suhren,
Heiligengeiststraße 20.

Maler-Verein.

Freitag, den 9. September:

BALL

im „Grauen Roß" (A. Doodt).
Entree 1 Mk. Anfang 7 Uhr.
Fremde haben Zutritt.

Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Herren Meller, Rosenstr., Doodt (Grauen Roß) und im Vereinslokal, Gramberg am Markt.

Es ladet freundlichst ein
das Comitee.

Club „Harendor".

Sonntag, den 11. September:

Tanzkränzchen

in der „Rudelsburg". Anfang 7 Uhr.
Fremde können eingeführt werden. Entree 50 ₰.
Der Vorstand.

Kirchennachrichten.

Am Sonnabend, den 10. Septbr.:
Beichte (3 Uhr): Pastor Roth.

Familiennachrichten.

Geboren: Stationseinnehmer A. Wiepken, Wechner, e. T. — Pastor Langhorst, Vechta, e. T. — Wilh. Stolle, Oldenburg, e. T. — Fr. G. Meiners, Astrup e. S.

Gestorben: Amtsarzt Dr. med. Tielke, Elsfleth. — Wenke, Wahrfleth. — Annchen Heinemann, Hollerneuenwege, 24 J. alt. — Landmann Joh. Siemen, Heidkamp, 67 J. alt. — Anna Schmidt geb. Munderloh, Oldenburg, 57 J. alt.

Verlobt: Hermann Lüdemann und H. Ahlers, Ww., geb. Bruns, Augusthausen. — Lina Wichmann, Huntebrück, und Carl Gerdes, Sanderahm.

Verlag und Redaction von Eduard Müller, Oldenburg, Marienstraße 12. — Druck von Büttner & Winter in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage

zu № 67 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 8. Septbr. 1887.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Oldenburg, den 7. Septbr.

a **Ein Regierungsrath, kein preußischer, sondern** ein sächsischer, Herr v. Studnitz in Dresden, sandte dem Dresdener Buchdruckervereine, der am 28. August zum Besten des Konditionslosen-Fonds ein Sommerfest feierte, als Beitrag zu diesem Fonds 1000 Mark mit folgendem an den Vereins- und Gauvorsteher Heyde gerichteten Schreiben: „Morgen soll ein Fest des Unterstützungs-Vereins Dresdener Buchdrucker stattfinden zum Besten der arbeitslosen Mitglieder. Sie wissen vielleicht, daß ich mich schon vor Jahren für die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit interessirt und auf die Vortheile dieser Versicherung aufmerksam gemacht habe. Dieses Interesse bestätigend, erlaube ich mir zu Gunsten des Fonds für Konditionslose die inliegende Anweisung anzuschließen. Ich knüpfe hieran die Hoffnung, daß der Verein auch in Zukunft in dem Sinne geleitet werden möge, welcher Ihnen die Sympathien aller Redlichdenkenden zuführen muß, und gewiß auch dem hohen Ministerium vorschwebte, als es in dankenswerther Weise die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit auch den sächsischen Buchdruckern gestattete.“ Allgemeine Freude herrscht in Sachsen über diese Anerkennung. Auch das Oldenburgische Ministerium hat sich vor einigen Jahren schriftlich lobend über die segensreiche Einrichtung des Gehilfen-Vereins deutscher Buchdrucker ausgesprochen, ebenso viele andere hochgestellte Persönlichkeiten im deutschen Reiche. Um so merkwürdiger ist es, daß im Preußischen gerade diesem Verein allerlei Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden in Betreff der ganzen Einrichtung. Möge doch von Preußen her die Anerkennung auch nicht lange auf sich warten lassen.

Wildeshausen. Bei der am Dienstag stattgehabten Wahl der Wahlmänner zum Landtag haben im Wahlbezirk Stadt Wildeshausen 56 Katholiken und 55 Protestanten gewählt. Es ist dies ein sehr sonderbares Wahlresultat, bemerkt die „W. Z.“, wenn man dabei bedenkt, daß der hies. Wahlbezirk mehr wie $^2/_3$ Protestanten zählt.

ddd **Brake.** Daß die Chemie ein besonders wichtiger Faktor der Landwirthschaft ist, wird wenigen Landwirthen noch zweifelhaft sein; aber daß in Folge chemischer Prozesse ein bisher fast werthloses Objekt — die Steinkohlenschlacke — zu Dünger fabrizirt wird, dürften wohl wenige Landwirthe ihrem Wissensschatze zugefügt haben. Hier lagern gegenwärtig noch ca. 8000 Tonnen Schlacken, denen im Verlaufe dieses Jahres noch weitere 8000 Tonnen hinzugehen werden, die alle des Transports nach Ahlden an der Weser, in Preußen, woselbst eine Fabrik zur Kunstdüngerbereitung etablirt ist, harren. Des niedrigen Wasserstandes der Oberweser wegen konnten bisher nur erst einige Schleppkähne mit nur kleiner Ladung Schlacken dahin befördert werden. Die Schlacken werden hier per Dampfer von England angebracht. — Der „Weserbote“ hat die Richtigkeit der in Nr. 61 dieser Zeitung vom 25. August von Brake gebrachten Korrespondenz, betr. Ausschreitungen eines jungen Menschen angezweifelt; trotzdem behält die Sache ihre volle Richtigkeit, eventuell stehen Beweise zu Diensten.

△ **Rodenkirchen.** Unser berühmter Kramermarkt, der in diesem Jahre am 25., 26., 27. und 28. d. Mts. stattfindet, wird höchstwahrscheinlich auch in diesem Jahre, trotz Vergrößerung des Marktplatzes, wieder ganz bebaut werden. — Schon jetzt laufen tagtäglich Anmeldungen auf Plätze ein. — An besonderen Sehenswürdigkeiten hat sich bis jetzt ein größeres Museum und eine bedeutendere Menagerie angemeldet; die letztere hat nicht weniger als 85 Meter Front für ihre Bude belegt.

♂ **Friesische Wede.** (Landtagswahl.) Zu Wahlmännern sind in der Gemeinde Bockhorn gewählt Gem.-Vorst. Huchting und Ziegeleibesitzer Achelis zu Bockhorn, Landmann O. Eilers zu Grabstede, Müller Grabhorn zu Steinhausen, Landmann Sagemüller zu Kranenkamp und Landmann Engelbart zu Blauhand. Von vielen Seiten wird über die geringe Betheiligung an der Wahl geklagt. Sollte dies nicht daher rühren, daß die Wahlhandlung an Wochentagen vorgenommen wird? Viele Urwähler haben in einer so arbeitsreichen Zeit nicht Muße, den manchmal stundenlangen Weg zum Wahllokal zu machen. Warum verlegt man die Wahlhandlung nicht auf einen Sonntag, wie es in Frankreich Sitte ist? Es wäre doch der Mühe werth, dies bei uns einmal zu probieren. — In Steinhausen unterrichtet augenblicklich nur ein Lehrer. Der Hauptlehrer ist krank und hat Urlaub. Ein Vertreter für ihn ist nicht da, der Nebenlehrer unterrichtet nur in seiner Klasse, die Kinder der Oberklasse haben seit Mai keinen Unterricht. Sollte, wenn kein Assistenzlehrer vorhanden ist, der Nebenlehrer nicht beide Klassen durchnehmen können, damit die Kinder der Oberklasse doch noch einigen Unterricht haben? Wir glauben zwar auch, daß eine Vertretung nicht eintreten kann, weil keine Lehrer disponibel sind. Der Lehrermangel ist im protestantischen Theile unsers Herzogthums eine Krankheit, die nur geheilt wird durch bessere Besoldung. Es heißt ja, daß dem Landtage eine Vorlage zugehen soll, betreffs Aufbesserung der Lehrergehalte. Hoffentlich wird eine solche Vorlage durchgehen, wenn sie gemacht wird. Die Lehrer zweifeln. Sollte eine Aufbesserung stattfinden, möchte es dann keine Abschlagszahlung wie 1873 sein, sondern eine solche, daß die Lehrer sagen können: „So, nun bedarf es für viele Jahre keiner Aufbesserung, wir sind für lange zufrieden.“

Die Frau Doktor.

Roman von R. D.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Lilli fiel das veränderte Benehmen ihres Mannes auf. Er war wieder der Frühere: sorglos, aufgeräumt, zu guten und schlechten Späßen bereit. Am zweiten Tag erklärte er, es sei ihm von zuverlässiger, schätzenswerther Seite mitgetheilt worden, im Posten des Direktors der Bildergalerie stehe ein Wechsel bevor. Er gedenke, diese vertrauliche Mittheilung für einen Wink zu nehmen, an seine Bewerbung um diese Stelle zu denken.

Lilli wußte nicht, was sie dazu sagen sollte. Gestern noch allem Anschein nach ein unerschütterlicher Groll gegen Hof und Alles, was wie Amt und Einfluß aussah, und heute stiller Bewerber um eine Staatsstelle — Lilli sagte sich, daß sie ihren Mann nicht mehr verstehe. Das war der Lutz Sellroider nicht mehr, den sie in ihrer Heimath hatte kennen lernen, der freie, kühne, selbstbewußte Künstler. Er war ein Anderer geworden. Wer war wohl Schuld daran?

„Wenn Du einmal in augenblicklicher Geldverlegenheit bist,“ sagte Lilli nach längerem Schweigen, „es wird ja wohl vorkommen, daß die Bezahlung für ein Bild auf sich warten läßt, so greife doch ja die paar tausend Thaler an, die ich mitgebracht. Es ist das eigentlich selbstverständlich, und ich spreche nur davon, weil ich nicht weiß, ob Du derselben Ansicht bist.“

„Dein Vorschlag ist gut. Ich muß Dir gestehen, daß ich mich bisher gescheut habe, Deine Mitgift anzugreifen. Aber da Du mir in dieser Weise die Sache plausibel machst, gehe ich darauf ein. Es hat ja auch keine Gefahr. Es muß sich Alles, Alles wenden, wie der Dichter sagt. Lange werden wir es nicht nöthig haben, den Bankier in Anspruch zu nehmen, hoffe ich.“

Und er ging in das Atelier. Lilli blieb und blickte ihm sinnend nach.

„— hoffe ich — hoffe ich,“ sprach sie ihm nach, „das heißt so viel, wie: bald hoffe ich, in Amt und Brot zu sein. Wenn ich nur wüßte, wem er diese Hoffnung verdankt? Und ob er den Direktor-Posten schon zum Voraus mit dem Selbstbewußtsein seiner Schaffenskraft bezahlt hat? Wenn das wäre, wünsche ich, mein Vermögen wäre morgen aufgezehrt, wir hätten Nichts mehr, und er müßte wieder schaffen und mich schaffen und erwerben lassen.“

Auf dem schmalen Gesicht der jungen Frau sprach sich Herzenskummer aus, wenn gleich ihr Verstand der Leidenschaft des Schmerzes keine Herrschaft über ihre Gedanken einräumen wollte.

Dieselben führten sie zu einem Punkte, von dem sie sich unwillig abwandte, zu dem sie aber wider Willen immer auf's Neue zurückgelenkt wurde.

„Wäre es möglich,“ sagte sie trüb und tonlos, „könnte es sich um ein leichtfertiges Spiel handeln? Könnte jemand den Umstand, daß mein Lutz zur Zeit in gedrückter Stimmung ist, daß seine Phantasie einmal zeitweise des Schwunges entbehrt, benutzen und ihn zu Schritten verleiten, nach denen er sich vor sich selbst, vor mir und seiner Kunst schämen müßte, sobald er sich und seinen Frohsinn wiedergefunden haben würde?“

Und unwillkürlich ging sie hinüber nach dem Atelier des Malers und lauschte einige Augenblicke hinter den dicken Vorhängen der Thür. Er war allein. Alles war still.

Sie hatte Erna bei ihm vermuthet. Sie mußte fortan wissen, was zwischen den Beiden vorging und gesprochen wurde. Sie mußte die Horcherin an der Thür spielen lernen. Sie wollte nicht des Lichtsinns schuldig werden, am hellen Tage und bei offenen Sinnen ihr Glück sich rauben zu lassen. Sie durfte ihren „Kranken“ nicht aus den Augen lassen, war vielmehr zu einem energischen „operativen“ Eingriff entschlossen. Ein Unglück herankommen sehen und die Hände unthätig in den Schooß legen, das war ihre Sache nicht. — —

Erna hatte ein lebhaftes Interesse für den Maler gefaßt. Sie glaubte, sie vermöge den Glanz seines Namens zu erhöhen, indem sie nach außen hin für den Künstler und seine Werke Partei nahm; seine Frau könnte höchstens einen Theil dieses Lichtes verschlucken, wie jeder dunkle Gegenstand die Lichtstrahlen. Dann gehörte nach ihrer Auffassung ein Künstler überhaupt nicht einer einzigen Frau, sondern der Kunst und der ganzen Menschheit. Die Frau des Malers mochte unter Umständen ein ganz nützliches Geschöpf sein; aber wenn Damen wie Erna kamen, welche die kunstbegeisterte Menschheit im Kleinen vertraten, hatte das Hausfrauchen bescheiden Platz zu machen und ins Dunkel zurückzutreten. Daneben war Erna von dem unwiderstehlichen Verlangen erfaßt, in der Seele des Malers einen möglichst großen Platz einzunehmen.

Die Mutter war von ihrer Krankheit so weit genesen, daß sie das Bett verlassen durfte. Damit war den Mädchen die Gelegenheit, unbemerkt zu Sellroiders hinaufzuschleichen, fast ganz abgeschnitten. Die Frau Staatsräthin war nervös, furchtsam und ängstlich geworden, und verlangte, den ganzen Tag ihre Kinder um sich zu haben. Die Mädchen hatten sich folglich lange nicht oben blicken lassen. Marie wagte sich, aus Furcht vor der Entdeckung, nicht hinauf, obschon herzliches Verlangen nach der Freundin sie verzehrte. Erna unterschätzte die Gefahr gleichfalls nicht, aber eines Tages vermochte sie ihrer Ungeduld nicht mehr zu gebieten und verschwand auf fünfzehn Minuten über die Treppe zum zweiten Stock.

„Herr Sellroider, ich bringe gute Botschaft!“ sagte sie beim Eintreten. „Ich habe ein Schriftstück auf Papa's Schreibtisch liegen sehen, welches unsere Angelegenheit betrifft. Der Fürst legt die Wahl eines geeigneten Nachfolgers im Direktorium in die Hände meines Vaters. Da habe ich mir denn ein Herz genommen und mit Papa darüber gesprochen. Ich habe ihm mitgetheilt, daß man, wohin ich gehört habe, für den jungen Maler Sellroidor sich interessire und ihm noch eine große Zukunft zuspreche. Papa scheint zuzugeben, daß er in Kunstfragen und über künstlerische Persönlichkeiten wenig unterrichtet ist, und ist geneigt, meinem Urtheil und dem, was ich in Gesellschaften höre, einigen Werth beizumessen. Ich habe denn auch offen erklärt, daß ich Sie für den geeignetsten Nachfolger des Dr. Bardeleben halte. Er versank in tiefes Sinnen, als ich Ihren Namen nannte. Ein kleines Bedenken hat er. Er hegt nämlich die Besorgniß, daß das Genre, in welchem Sie thätig sind, nicht überall gerne gesehen wird. Malen Sie doch einmal einen anderen, vielleicht biblischen Stoff. Es ist mein Wunsch, daß Sie diese Stelle erhalten. Ich setze alles daran, daß es geschieht. Gilt Ihnen das nichts? Ist das nicht ein kleines Opfer werth?“

„Ich möchte wohl gerne Ihren Wunsch erfüllen, nur — —“

Ihre Hände berührten sich, ihre Gestalten näherten sich —

Da ging der Vorhang an der Thür auseinander und Frau Sellroidor trat zwischen die Beiden.

„Mein Fräulein“ sagte sie, bleich, mit zitternden Lippen, „ich ersuche Sie, mir einen Augenblick vor die Thür zu folgen. Ich habe Ihnen etwas zu sagen.“

Und sie schritt Erna voran auf den Korridor, die Thür hinter sich offen lassend.

Erna, vom Schrecken wie gelähmt, leistete der entschiedenen Aufforderung willenlos Folge. Lilli schloß die Thüre hinter Erna, so daß beide auf dem Korridor allein standen.

„Mein Fräulein“ begann Lilli, die ihre Stimme möglichst dämpfte „ich wollte Ihnen nur die Beschämung ersparen, Ihnen in Gegenwart eines Mannes meine Meinung zu sagen: Sie haben nicht wie eine Dame von Ehre gehandelt, als Sie von meinem Manne ein Opfer verlangten, das zu fordern nur seine Gattin berechtigt ist, weil diese allein den Preis dafür zahlen darf.“

„Aber, Lilli —“ rief Sellroider, der herausgetreten war und interveniren wollte.

„Wir sind schon mit einander fertig“ rief Lilli und öffnete die Korridorthür. Dann sagte sie zu Erna mit einer bezeichnenden Handbewegung: „Bitte, mein Fräulein“, und Erna, sprachlos vor Bestürzung, eilte hinaus und flog die Treppe hinab, wie von Furien verfolgt.

„Was hast Du gethan, Lilli?“ frug Lutz als sie ins Atelier getreten waren.

„Ich habe meinen alten Lutz wieder!“ rief sie in höchster Erregung und stürzte an seine Brust. „Man hat ihn mir rauben wollen, man hat ihn zuvor sich selbst entfremden wollen. Laß gute Stellung und glänzende Aussichten verloren sein, laß uns Opfer bringen, uns einschränken, laß mich erwerben, Dir helfend zur Seite stehen, — — freuen wir uns nur,

Landesbibliothek Oldenburg

daß Du Deine Freiheit, Deinen Stolz, zu schaffen, was Du willst, behalten hast!"

Lutz hatte seine Gattin nie so bewegt und nie so schön in ihrer Bewegtheit gesehen. Ihm war, als hauche sie ihm Lebensmuth und Zuversicht ein. Als er sie ans Herz drückte, wurde ihm so recht bewußt, daß ihr Besitz das Kostbarste war, das er sein nannte.

Sie war in der That in diesem Intriguenspiel „auf ihr Stichwort" erschienen.

Nur in Einem hatte die kluge Frau Doktorin es versehen: sie hatte auf dem Korridor doch lauter und heftiger gesprochen, als für die Geheimhaltung des Vorfalls vor den übrigen Hausbewohnern gut war. Was Sellroider's Magd mit dem Ohr an der Küchenthür, von dem kurzen aber deutlichen Auftritt auf dem Korridor erlauschte, betrachtete sie als öffentliches Geheimniß. Noch am Abend desselben Tages wußte bereits die Köchin Auguste von Staatsraths, daß Fräulein Erna wegen verbotenen Umgang mit dem Maler Sellroider von der Frau desselben zur Rede gestellt und hinausgewiesen worden sei. Am andern Tag wußte man bei Wangemanns unten und bei Kestners oben von dem Skandal. Am folgenden Tag sprach man in vielen Familien der Stadt von einem pikanten Vorfall in der Wohnung des Malers Sellroider. Eine den höchsten Kreisen der Gesellschaft angehörende Dame, — einige wollten sogar den Namen derselben wissen — ließ sich im Atelier des Malers porträtiren, und erregte dadurch die Eifersucht der jungen Malerfrau. Die feine Dame zog bei dem entstandenen Streit im Atelier den Kürzeren, und die biedere Hausfrau behauptete das Feld. Ohne die Richtigkeit dieser Lesart des Gerüchtes zu untersuchen, nahm man Partei: die jungen und älteren Bürgerfrauen meist für die Hausfrau, unverheirathete Damen und Männer der verschiedensten Lebensalter für die kunstsinnige, gekränkte, feine Dame.

(Fortsetzung folgt.)

Ein unheimlicher Gast.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Gast musterte den Anzug mit etwas verächtlicher Miene, dann zog er ihn an; Rock und Hosen paßten ihm leidlich, auch die Weste war ihm nicht zu eng — nun aber mußte noch für irgend welche Fußbekleidung gesorgt werden, denn der übrige Anzug war zu anständig, als daß er damit hätte barfuß gehen können.

„Sobald die Läden offen sind, will ich gehen und Ihnen Schuhe und Strümpfe kaufen, aber um des Himmels willen, Mensch, verhalten Sie sich inzwischen still! Nicht um Alles in der Welt möchte ich, daß meine Frau von Ihrem Hiersein erführe," sprach Dr. Güldener.

„Ich werde mich ganz ruhig verhalten," brummte der Andere. „So behaglich fühle ich mich in den Kleidern nun gerade nicht, sie sind aber doch immer besser, als der alte Sack. Nun aber sagen Sie mal, Doktor, nicht wahr, ehe Sie mir die Thüre weisen, geben Sie mir doch etwas Geld mit auf den Weg?"

„Geld?" rief Dr. Güldener ganz bestürzt, „aber lieber Freund, ich bin ja so arm wie eine Kirchenmaus."

„Ach, wie können Sie so reden," erwiderte sein Gast. „Ihr Aerzte verdient das Geld ja mit Spaß, indem Ihr Eure Mitmenschen ins Jenseits befördern helft; da ist es ja wohl nur recht und billig von Ihnen, auch dem eine Kleinigkeit zuzuwenden, dem Sie in die Welt geholfen haben."

Der Doktor versicherte seine Armuth, aber umsonst. Sein Gast wollte ihm nicht glauben und beharrte dabei, er werde das Haus nicht eher verlassen, als bis sein Lebensretter ihm mindestens hundert Thaler eingehändigt habe.

Nun war Dr. Güldener zufällig gerade im Besitz von ein paar hundert Thalern, die er durch größte Sparsamkeit im Hause erübrigt hatte, um davon die vierteljährliche Miethe und verschiedene kleine Rechnungen, die sich im letzten Quartal angesammelt hatten, zu bestreiten — was blieb ihm anderes übrig, als seinen gefürchteten Gast damit zu befriedigen?"

So kam es, daß der arme Doktor nach langem, fruchtlosem Bemühen, sich seinen Schatz zu erhalten, sich in dunkler Nacht gleich einem Diebe nach seinem Schreibtisch schlich, hundert Thaler aus demselben nahm und sie seinem Peiniger einhändigte. Bei einem Seitenblick nach der Uhr bemerkte er, daß es noch nicht drei Uhr war. Also noch nicht die Hälfte der langen Winternacht war vorüber, was konnte der wieder in's Leben Zurückgerufene noch alles von dem armen Doktor verlangen, ehe es Tag wurde!

Nachdem der Gast seinen Hunger gestillt hatte und angekleidet war, ward er redseliger und erzählte seinem Lebensretter allerhand Schnurren und Episoden aus seiner Vergangenheit. Er erzählte ihm, daß er Blinker heiße und sich mit Falschmünzerei ein gut Stück Geld verdient habe, bis die Polizei ihm auf die Spur gekommen sei, ihn hinter Schloß und Riegel gesetzt und er schließlich zum Galgen verurtheilt worden.

Endlich tagte der Morgen — ein trüber, grauer Wintertag mit dicker Luft und einem bleigrauen Himmel. Als es 8 Uhr schlug, stand Dr. Güldener auf, beschwor Blinker, sich mäuschenstill zu verhalten, und machte sich zum Ausgehen bereit.

„Sie haben doch nichts dagegen, daß ich Sie auf ungefähr eine halbe Stunde hier einschließe, während ich gehe, Schuhe und Strümpfe für Sie zu kaufen?" fragte er Jenen leise, damit Christel, die in den Nebenräumen mit Reinmachen beschäftigt war, ihn ja nicht sprechen höre.

Sein Gast sah ihn einen Moment mit mißtrauischem Blicke an.

„Sie wollen mich doch hoffentlich nicht verkaufen?" sagte er dann. „Sie werden doch einen armen Teufel, dem Sie das Leben gerettet haben, nicht verrathen und mich um der Belohnung willen nicht ein zweites Mal hängen lassen?" (Forts. folgt.)

Allerlei.

Berlin, 5. Sept. Heute Nachmittag schoß eine Schildwache der Gardepioniere bei den Schanzen am Kreuzberge auf einen Arbeiter, welcher den Posten trotz wiederholter Warnung herausforderte. Der Arbeiter soll der erhaltenen Verwundung erlegen sein.

Bonn, 5. Sept. Gestern Nachmittag 4 Uhr 52 Min. wurde hier und in der Umgegend ein leichtes **Erdbeben** wahrgenommen, das von einem dumpfen unterirdischen Rollen begleitet war.

Herdecke a. d. R., 4. Sept. Die **Verhaftung** des **Apothekers** Narewsky erregt hier und in der ganzen Umgegend berechtigtes Aufsehen. Derselbe hat nach den bisherigen Feststellungen 600 bis 700 **Rezepte gefälscht**, um sich auf diese Weise einen Vermögensvortheil zu verschaffen. Entdeckt wurde die Fälschung durch den hiesigen Krankenkassenvorstand. Demselben war es schon längst aufgefallen, daß trotz Abnahme der Krankenzahl und kürzerer Dauer der Krankheiten die Ausgaben sich nicht verminderten. Man forschte nach und überzeugte sich von der unverhältnißmäßigen Höhe der Ausgaben für Arznei. Ein gelegentlich einem der hiesigen Aerzte vorgelegtes Rezept erkannte der letztere als von ihm ausgefertigt an, behauptete aber zugleich mit aller Bestimmtheit, daß die das vorgeschriebene Arzneiquantum angebenden Ziffern gefälscht seien. Nach der Sachlage konnte diese Fälschung erst nach der Bereitung des Rezepts vorgenommen sein, denn der Gebrauch der auf dem Rezept verzeichneten Dosis hätte, wie der Arzt sofort erkannte, den Tod des betreffenden Kranken zur Folge gehabt. Die nunmehr weiter angestellten Untersuchungen ergaben, daß der Apotheker ähnliche Fälschungen in vielen anderen Fällen ausgeführt hatte. Als gestern Nachmittag die gerichtliche Verhaftung vorgenommen werden sollte, war der Apotheker verschwunden. Den Bemühungen des Polizei-Wachtmeisters Pusch gelang es aber, den Flüchtigen noch in derselben Nacht auf dem Bahnhofe zu Münster zu verhaften und einen Vergiftungsversuch desselben zu vereiteln. Heute früh wurde der Verhaftete in das Gerichtsgefängniß zu Hagen eingeliefert. — 5. Sept. Narewsky hat in der verflossenen Nacht im Untersuchungsgefängniß zu Hagen seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Hannover, 4. Septbr. Dr. **Skalweit**, in weiten Kreisen bekannt durch seine Thätigkeit als Vorsteher des hiesigen Lebensmittelunterſuchungsamtes, sowie auch als Geschäftsführer des Vereins analytischer Chemiker, ist im Alter von 43 Jahren heute an einem Herzschlage gestorben.

Yarmouth, 4. Septbr. Während des äußerst heftigen Sturmes am letzten Freitag ist das eiserne Schiff Falls of Bruar, mit Salz von Hamburg nach Kalkutta bestimmt, 25 Meilen von hier gesunken. Von der aus 24 Köpfen bestehenden Mannschaft sind nur fünf Personen gerettet und von der Schmack Cygnet hierher gebracht worden.

— In Bezug auf die **Klebfähigkeit** unserer **Briefmarken** hatte die „Papier-Ztg." eine Anfrage an die Direktion der Reichsdruckerei gestellt und darauf unterm 26. August cr. folgende Antwort erhalten: „Der Redaktion der „Pap.-Ztg." erwidere ich ergebenst auf die anläßlich der Beschwerde der Handelskammer zu Offenbach über die mangelhafte Klebfähigkeit der deutschen Briefmarken an mich gerichtete Anfrage vom 2. d. M., daß vor einiger Zeit in der Reichsdruckerei Versuche angestellt worden sind, den zum Bestreichen der Postfreimarken-Bogen Verwendung findenden arabischen Gummi mit Körner-Gummi **(Dextrin)** zu mischen, daß aber diese Versuche, da sie sich nicht bewährt haben, inzwischen **wieder aufgegeben** worden sind. Von den auf diese Weise gummirten Bogen ist eine beschränkte Menge in den Verkehr gegeben worden, welche zu Urtheilen, wie das vorliegende, Veranlassung gegeben haben mag, obgleich der Zusatz von Dextrin zu dem nach wie vor in der Hauptsache verwendeten Gummi ein verhältnißmäßig geringer war."

Plettenberg (Sauerland, preuß. Regbz. Arnsberg), 4. Sept. Eine hiesige Arbeiterfrau erhängte in dem benachbarten Walde ihre beiden Kinder, dann sich selbst. Lebensüberdruß und Nahrungssorgen scheinen der Beweggrund zu dieser Gräuelthat zu sein.

Nachrichten aus der Gemeinde vom 26. bis 31. August.

Geboren und getauft: A. Stadt: Gustav Wilh. Aug. Weser, Rosenstr. Gottfr. Emil Wilh. Ramsauer, Brüderstr. Kath. Karol. Christ. Utermöhlen, Kriegerstr. Ella Herm. Kath. Wilhelm. und Wilhelm. Else Frieda Anna Drawin, Mottenstr. Wilhelm. Sophie Frye, Nelkenstr. — B. Landgemeinde: Eilert Hinr. Rowold, Wahnbeck. Herm. Hibbeler, Metjendorf.

Beerdigt: A. Stadt: Marie Lucie Mönnichmeyer geb. Mennerich, Ofenerstr., 56. 5. 27. Hel. Johanne Aug. Krummacher aus Bürgerf., Elis.-K.-Kr.-Haus, 8 M. 1 T. — B. Landgemeinde: Musiker Diedr. Albrecht Cramer, Eversten, 58. 6. 6.

Briefkasten der Redaktion.

Den „nationalen" Anonymus, der in den Zug Oldenburg-Neuschanz 26 vom 4. d. Mts. einen Brief an die Redaktion der „Neuen Zeitung" geworfen hat, in welchem er die Freisinnigen „Bauernfänger" nennt, verweisen wir an den Fürsten Bismarck, dem er als gelehriger „nationaler" Papagei das Wort nachspricht. Ihm gebe er sich schnell zu erkennen, wenn er auf einen Dankbrief rechnet. Alles, was wir vermögen, ist, ihn unseres herzlichen Mitleids zu versichern.

p. hier. Wir haben uns mit Ihnen über die Landeskunde der „O. Z." amüsirt, welche in Nr. 207 wörtlich schreibt: „Der Doppelmord in Huntlosen oder besser gesagt bei dem Dorfe Sage."

Marktbericht.

Oldenburg, 7. Septbr.

		M.	₰		M.	₰
Butter (Waage) (1/2 kg)		1		Hasen pr. St.	3	50
Butter (Markt)	„	1	05	Kartoffeln, 25 Liter	—	90
Rindfleisch	„	—	50	Bohnen, junge, 1/2 kg.	—	8
Schweinefleisch	„	—	50	Steckrüben à St.	—	10
Hammelfleisch	„	—	50	Wurzeln, 4 Holl. Bund.	—	10
Kalbfleisch	„	—	30	Zwiebeln, pr. Liter	—	10
Flomen	„	—	55	Schalotten, 4 Bund	—	15
Schinken, ger.	„	—	65	Kohl, weißer, à Kopf	—	15
Schinken, frisch	„	—	50	Kohl, rother, à Kopf	—	20
Speck, ger.	„	—	65	Blumenkohl à Kopf	—	50
Speck, frisch	„	—	50	Spitzkohl à Kopf	—	20
Mettwurst, ger.	„	—	80	Salat, 6 Köpfe	—	—
Mettwurst, frisch	„	—	60	Stachelbeeren à Liter	—	—
Eier, das Dutzend		—	50	Johannisbeeren 1/2 kg.	—	—
Hühner à St.		1	—	Spargel, 1/2 kg.	—	—
Feldhühner pr. St.		—	—	Gurken, à Stück	—	10
Enten, zahme à St.		1	40	Torf, 20 Hl.	4	50
Enten, wilde à St.		—	—	Ferkel, 6 Wochen alt	—	—

Ankunft und Abfahrt der Züge
auf der
Station Oldenburg.
Gültig vom 1. Juni 1887.

Ankunft.

Von Stationen:		Morg.	Vorm.		Nachm.		Abends.	
Wilhelmshaven		7.53	10.55	—	1.46	—	8.17	—
Jever		7.53	10.55	—	1.46	—	8.17	—
Bremen	*7.07	8.08	—	12.39	2.22	6.05	9.05	—
Nordenh.	*7.07	8.08	—	12.39	2.22	—	9.05	—
Brake	*7.07	8.08	—	12.39	2.22	—	9.05	—
Neuschanz	—	7.50	11.02	—	1.40	—	8.21	—
Leer		7.50	11.02	—	1.40	—	8.21	*9.38
Quakenbrück	—	8.00	—	—	1.50	—	8.33	—
Osnabrück	—	—	—	—	1.50	—	8.33	—

Abfahrt.

Nach Stationen:		Morg.	Vorm.		Nachm.		Abends.	
Wilhelmsh.	—	8.25	—	2.35	—	6.20	9.15	—
Jever	—	8.25	—	2.35	—	—	9.15	—
Bremen	6.25	8.08	11.06	2.00	—	—	8.40	*9.45
Brake		8.08	—	2.00	5.00	—	8.40	—
Nordenhamm	—	8.08	—	2.00	—	—	8.40	—
Leer	*7.12	8.30	—	2.40	—	6.10	9.20	—
Neuschanz	—	8.30	—	2.40	—	6.10	—	—
Quakenbrück	—	8.30	—	2.30	—	—	8.33	—
Osnabrück	—	8.30	—	2.30	—	—	—	—

Bemerkungen: Die mit einem * vorbezeichneten Züge werden nur vom 1. Juli bis 17. September gefahren.

Die Fahrzeiten von 6 Uhr Abends bis inkl. 5.59 Morgens sind durch Tiefstellung der Minutenzahlen bezeichnet.

Bugsirgesellschaft „Union."

Regelmäßige Personenfahrt zwischen **Geestemünde** und **Helgoland** mit Schnelldampfer „Tell", Capt. Weidemann. Dauer der Fahrt etwa 4 1/2 Stunden. Vom Juni 4 bis 26. September 1887.

Von Geestemünde: Abfahrt Sonnabends Mittags 12 1/2 Uhr nach Ankunft der Züge von Bremen und Oldenburg über Nordenhamm.

Von Helgoland: Abfahrt Montags 11 Uhr Vormittags zum Anschluß an den Nachmittagszug 4,26 von Geestemünde nach Bremen und an den 5,35 von Geestemünde abgehenden Dampfer „Union" nach Nordenhamm zum Anschluß an den Abendzug.

Fahrgeld für die Person 9 Mark, für Hin- und Rückfahrt 15 Mark, Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte, Rückkarten für die Dauer der Saison gültig, 25 Kilo Gepäck frei, Mehrgewicht 1 Mark für 50 Kilo, **Frachtgüter** Mark 1,50 für 50 Kilo.

Bremerhaven. **Die Direktion.**

Passagierfahrt auf der Unterweser.

(Norddeutscher Lloyd.)

Von Bremen nach Bremerhaven 7 Uhr Morgens und 3 Uhr Nachmittags.

Von Bremerhaven nach Bremen 7 Uhr Morgens und 3 Uhr Nachmittags.

Abfahrt von Bremen an der Kalkstraße.

Die Direktion.

Verlag und Redaction von Eduard Müller, Oldenburg, Marienstraße 12. — Druck von Büttner & Winter in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg